Editorial

Christoph Wulf · Manfred Prenzel

Emotionen spielen in allen gesellschaftlichen Bereichen eine wichtige Rolle. Dies zeigt sich in Liebes- und Familienbeziehungen, in Freundschaften, zwischenmenschlichen Relationen, Institutionen, Arbeitsbeziehungen, Inszenierungen der Politik und der neuen Medien. In der Politik ist derzeit vom „Wutbürger“ die Rede; in der Vermarktung von Waren wird mit Emotionen geworben; in den Medien werden erstmals intime Emotionen öffentlich ausgedrückt, dargestellt und verhandelt. Auf diesen gesellschaftlichen Bedeutungszuwachs der Emotionen hat die Erziehungswissenschaft bisher kaum reagiert. Mehr noch: Im Unterschied zur Psychologie zum Beispiel sind „Emotionen“ bisher selten Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung geworden. Mit diesem Heft soll auf die Notwendigkeit einer entsprechenden Erforschung der Emotionen hingewiesen werden. Die in diesem Heft vorgestellten drei Untersuchungen zeigen die vielfältigen methodischen Zugangsweisen zur Erforschung von Emotionen. Der erste Beitrag behandelt systematisch die soziale Dimension von Emotionen. Im zweiten Artikel wird eine historisch-philosophische Analyse der „Pädagogik des Glücks als Emotion“ entwickelt. Der dritte Beitrag ist ethnographischer Natur und untersucht an zwei schulischen Beispielen, welche Verunsicherungen in sozialen Situationen dazu führen, dass Scham entsteht.

Im ersten Beitrag von Christian von Scheve werden die soziale Konstitution und die Funktionen von Emotionen untersucht. Dabei wird herausgearbeitet, wie wichtig Emotionen für das soziale Zusammenleben der Menschen sind und dass sie daher in Erziehung, Bildung und Sozialisation eine zentrale Rolle spielen. In vielen Emotionen überlagern sich evolutionäre und gesellschaftliche, soziale und kulturelle, kollektive und individuelle Aspekte. Für die Erziehungswissenschaft sind die sozialen und kulturellen Ursachen der Entstehung von Emotionen und die Bedeutung der Emotionen für das Lernen, die Verhaltenssteuerung und das Handeln von besonderer Bedeutung. Deshalb fokussiert die-

Online publiziert: 18.06.2011

© VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011

Prof. Dr. C. Wulf (✉)

FB Erziehungswissenschaft und Psychologie,
AB Anthropologie und Erziehung, Freie Universität Berlin,
Arnimallee 11, 14195 Berlin, Deutschland
E-Mail: chrwulf@zedat.fu-berlin.de

Prof. Dr. M. Prenzel

Susanne-Klatten-Lehrstuhl für Empirische Bildungsforschung, TUM School of Education,
Schellingstr. 33, 80799 München, Deutschland
E-Mail: manfred.prenzel@tum.de

ser Beitrag die sozialen Funktionen von Emotionen, besonders im sozialen Handeln und in sozialen Gruppen. Er untersucht die soziale Normierung durch Emotionen.

Der zweite, historisch-philosophische Beitrag von Jörg Zirfas wählt einen anderen Zugang zum Thema: Am Beispiel der Frage nach dem „Glück“ wird untersucht, welche zentrale Rolle Glückserwartungen in der säkularisierten Moderne spielen und wie Erziehung und Bildung darauf antworten. Ausgehend von dem weitgehenden Fehlen eines pädagogischen Glücksdiskurses wird untersucht, was unter Glücksgefühlen verstanden wird und wie sie sich von Lust, Spaß und *fun* unterscheiden. „Flow-Erfahrungen“ werden als wichtige Momente des Glücks identifiziert. Sodann werden Freude, Zufriedenheit und Wohlbefinden untersucht und voneinander unterschieden. Das Streben nach Glück wird als eine Bedingung menschlichen Lebens identifiziert, aus der sich für die Pädagogik spezifische Aufgaben ergeben.

In dem dritten, methodisch abermals unterschiedlich angelegten ethnographischen Beitrag von Birgitt Röttger-Rössler und Martin Wertenbruch wird in einer Fallstudie herausgearbeitet, wie wichtig in der schulischen Erziehung und Sozialisation „Scham“ als Angst davor ist, sozialen Erwartungen nicht zu entsprechen, und wie wenig sie bisher erforscht worden ist. Als eine „Master-Emotion“ spielt „Scham“ sowohl im Verhältnis der Schüler(innen) zueinander als auch im Verhältnis zwischen Lehrpersonen und Schüler(inne)n eine wichtige Rolle. In den Interaktionen zwischen den Peers sowie zwischen Schüler(inne)n und Lehrer(inne)n wird „Scham“ in Momenten sichtbar, in denen das Selbstgefühl in Konflikten gefährdet ist. „Scham“ findet Ausdruck in Erröten, in Sprachlosigkeit und Verunsicherung der beschämten Person. Mit „Scham“ pädagogisch „richtig“ umzugehen, stellt eine Herausforderung für Erziehung und Bildung dar.

Der Schwerpunktteil wird abgerundet durch eine Sammelrezension von Martin Bittner, der im Rezensionsteil vier umfangreiche wissenschaftliche Werke zum Thema „Emotion“ bespricht.

Weitere Beiträge zur Untersuchung des Themas „Emotion“ werden Ute Frevert (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin) und Christoph Wulf (Freie Universität Berlin) vorlegen, die gegenwärtig mit der Herausgabe eines Sonderhefts der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft zum Thema „Die Bildung der Gefühle“ befasst sind.